

Durch die Rekonstruktion der römischen Lebensweise und -haltung, das Lebendig-werden-Lassen der antiken Welt in kleinen Ausschnitten ändert sich der Blickwinkel auf das aktuelle, das heutige Tun und seine Hintergründe und Wurzeln, auf unsere Kultur und Geschichte. Es bleibt die Frage, ob das durch die ungewöhnliche Ausgangsfrage nicht schon intendiert war.

Wer auf die Bilder verzichten mag und stattdessen die Texte bevorzugt, für den lohnt sich ein Blick in den Hörbuchkatalog der wissenschaftlichen Buchgesellschaft.

CORNELIA LÜTKE BÖRDING, Bielefeld

Jörg Fündling: Kaiser von morgens bis abends. Ein Tag an der Spitze des Römischen Reiches. Darmstadt (Primus Verlag) 2009 (Geschichte erzählt, Band 19), 144 Seiten, EUR 16,90 (ISBN 978-3-89678-386-8).

Einblicke in die Privatsphäre von anderen nehmen zu wollen, scheint ein Verlangen jeder historischen Epoche zu sein. Dabei sind bekannte oder bedeutsame Persönlichkeiten der Politik, Gesellschaft oder Kultur von besonderem Interesse. Dies drückt – wenn auch reichlich verklau-suliert – JÖRG FÜNDLING in seiner Einleitung (S. 7f.) zu einem Buch über den Alltag des römischen Kaisers aus. Dabei konzidiert der Verfasser selbst enorme „Wissenslücken“ (S. 9), obgleich vor allem die antiken Autoren mit ihren Werken „erst nach langer, zudringlicher Befragung“ (S. 9) Antworten bereitstellen. Trivial ist es dabei in diesem Zusammenhang herauszustellen, dass es selbstredend den Tag im Leben eines römischen *princeps* so nicht gegeben hat (S. 9). Vernünftigerweise – nicht zuletzt wegen der Quellenlage, vor allem die antike *Yellow Press* in Form von Sueton und der *Historia Augusta*, Verfasser, die sich nur allzu gern für Alltägliches und Absonderliches interessieren – schränkt Fündling seine Betrachtungen auf die „hohe Kaiserzeit“ des Prinzipats ein (S. 9, auch S. 47). Damit umfasst das Buch immerhin einen Zeitraum von mehr als 250 Jahren (von 27 v. Chr. bis 235 n. Chr.). Eine Liste am Ende informiert dann konkret, um welche jeweiligen Herrscher es sich damit handelte (S. 140f.).

Der Aufbau des Werkes orientiert sich entsprechend des Sujets am Tagesverlauf, vom Tagesan-

bruch ausgehend (S. 11-21) über verschiedene Stationen am Tag bis hin zur *cena* am Abend (S. 111-122) beziehungsweise bis zur Nacht (S. 123-127). Dabei unterlässt es Fündling aber gleichfalls nicht, auf die Schattenseiten des „Kaiserseins“ respektive auf die enorme Ambivalenz dieses „Berufes“ einzugehen (Kapitel „Flucht – Kaisersein als Last“, S. 101-110). Gemäß dem Titel der Reihe „Geschichte erzählt“ verfällt der Verfasser mitunter in einen leichten Plauderton (so S. 123-127), ohne dass dies aber einem Lesegenuss abträglich wäre. Inwiefern Transfers und Vergleiche zwischen Persönlichkeiten verschiedener Epochen dabei zur Anschaulichkeit und zum Verständnis beitragen, kann mitunter fraglich sein. So spielt Fündling im Zusammenhang mit der Fitness des Kaisers auf den Präsidenten der USA, speziell BARACK OBAMA an (S. 90 mit A. 10).¹ An einer anderen Stelle wird ROBBIE WILLIAMS bemüht, der wohl besser als PETER USTINOV für die Rolle eines NERO geeignet (gewesen) wäre (S. 104).

Die Aufmachung des Buches orientiert sich an den Kriterien, die die Reihe „Geschichte erzählt“ vorgibt. So sind an passenden Stellen im Fließtext Quellen, zumeist Auszüge aus den Schriften der antiken Autoren (so S. 8, 14, 18, 33, 46, 78, 80, 104, 109, 126) oder aus einer Inschrift (S. 30), eingestreut, die die Bemerkungen Fündlings fundieren und zementieren. Hilfreich, vor allem für Leser, die in der Alten Geschichte und der Altertumskunde nicht so bewandert sind, sind die beizeiten eingefügten Erklärungen zu bestimmten Themenkomplexen: Römische Zeitrechnung (S. 14), Patron und Klient (S. 20), Amtsbezeichnungen (S. 25), Karrieren (S. 31), Ritter (S. 34), Uhren (S. 42), Kaisertitel (S. 47), Kaiserin (S. 56), Livia (S. 77), Römischer Kalender (S. 84) oder Tod des Kaisers (S. 125). Zur Veranschaulichung des Gesagten tragen auch die relativ zahlreichen Abbildungen bei, die zwar in Schwarz-Weiß gehalten sind, dafür aber gestochen scharf sind (so S. 12f.: „Regierungsviertel“ in Rom; S. 36: Hadrian; S. 44f.: *Villa Hadriani*; S. 50: *adventus* Hadrians; S. 54f.: *ara pacis*; S. 60f.: Triumphzug; S. 62f.: Trajanssäule; S. 64f.: Trajansforum; S. 68: Kurie; S. 86f.: Circus Maximus; S. 92: Hadrian als Jäger; S. 94f.: Caracallathermen; S. 103: Peter

Ustinov als Nero; S. 107: Commodus; S. 112f.: *domus Flavia*; S. 120: Dekadenz Elagabals; S. 124: *cubiculum*).

Das Anliegen des Buches von Fündling kann es nicht sein, wesentlich neue Erkenntnisse zum Alltag des römischen Kaisers bieten zu wollen; in diesem Bereich ist das Werk von ALEXANDER DEMANDT wohl ungebrochener Maßstab.² Dies gilt gleichfalls für das exzellente Buch von FERGUS MILLAR zum römischen Kaiser, der vor allem auch dessen geschäftliche Tätigkeiten und seinen „Beruf“ näher in den Fokus nimmt.³ Beide Werke finden sich demzufolge auch vermehrt in den Anmerkungen (S. 129-139) sowie natürlich in dem knappen, dafür aber kommentierten Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 142f.). Ferner kann Fündling auf die bis heute nicht übertroffenen Ausführungen von LUDWIG FRIEDLÄNDER zu kulturellen und alltäglichen Aspekten in Rom zurückgreifen, der vor allem die antiken Quellen hervorragend aufgearbeitet hat.⁴ Bücher von KARL-WILHELM WEEBER, der sich auch des Öfteren mit dem römischen Alltag in seiner unnachahmlichen Art befasst hat, sucht man (leider) vergebens.⁵

Werfen wir einen Blick auf ausgewählte Aspekte des kaiserlichen Alltags, die Fündling mit Speisen auf einer Speisekarte vergleicht: „Die Speisekarte in einem Restaurant ist größer als meine Mahlzeit (und mein Magen), doch irgendwo zumindest versteckt sich mein Essen in ihr – und um im Bild zu bleiben, verkehrt ein Kaiser in einem dermaßen exklusiven Lokal, dass das Menü von vornherein so erlesen wie überschaubar ist. Verkürzen wir ihm die Zeit und leisten wir ihm Gesellschaft!“ (S. 9f.) Der Tagesanbruch des *princeps* beginnt wie bei jedem Menschen mit dem Aufstehen, das in den meisten Fällen unspektakulär war und ist (S. 14). Oft war dieser Teil des Tages kein Familienereignis, das heißt, der Kaiser wachte allein auf, wurde angekleidet, opferte den Göttern und empfing dann nach kurzem Frühstück im Rahmen der *salutatio* – wie übrigens andere hochgestellte und angesehene Römer auch – seine Klienten. Hier war die Reihenfolge des Eintritts von Bedeutung (S. 20). Der Morgen war dann von „festen Terminen“ (S. 22-40) bestimmt, was im Wesentlichen

persönliche Gespräche um politische oder andere Fragen, Lesen und Beantworten von Briefen und Petitionen sowie den Empfang von Gesandtschaften bedeuten konnte. Dabei ist es Fündling richtigerweise wichtig, den Kaiser „als göttlichen Hilfebringer“ (S. 27) oder als „Oberhaupt eines Personenverbandes“ (S. 28) sowie als „Wohltäter der gesamten römischen Republik“ (S. 33f.) zu kennzeichnen. Obwohl der Kaiser natürlich Berater (*consilium principis*), Sekretäre und weiteres Hilfspersonal hatte, lag die letzte Entscheidung über Fragen beim Kaiser allein: „Jede einzelne Entscheidung traf der Kaiser allein – aber nicht einsam.“ (S. 34)

Im Kapitel mit der Überschrift „Luftveränderung – Die wandernde Mitte des Reiches“ (S. 41-52) geht es um den reisenden Kaiser, der den Palast beziehungsweise Rom verließ, um Städte und Provinzen zu besuchen. Dabei trat wohl der touristische Aspekt hinter der Arbeit zurück (S. 49). Auch finden sich hier Bemerkungen zum Kaiser als Feldherr und Triumphator (S. 51f., vgl. auch S. 58f. und S. 66). Im Mittelpunkt des Abschnittes „Lang erwartete Feste – Das ganz normale Außergewöhnliche“ (S. 53-75) werden verschiedene Anlässe für Festlichkeiten genannt, aber vor allem wird auch auf das Verhältnis des Kaisers zum Senat sowie zu den Göttern und somit auf seine *pietas* eingegangen. Herrscher werden insbesondere auf Grund ihrer Beziehung zum Senat in eher gute oder schlechte *principes* eingeteilt (S. 69f.). Das kurze Kapitel „Zwischenspiel – Atempause am Mittag“ (S. 76-80) befasst sich zu einem großen Teil mit sexuellen Abenteuern des Kaisers in der Mittagspause. Es waren aber natürlich auch private Lektüre sowie Besuche von kranken Freunden möglich (S. 79). Wohl gehört die lange gehegte Behauptung, dass Römer ab dem Mittag keiner Arbeit mehr nachgingen, in die Kategorie „Phantasie“ oder „Schlaraffenland“. Der Normalfall sah vermutlich ganz anders aus (S. 81 im Kapitel „Halbtags oder Gleizeit? – Ehrenplätze und freie Momente“; S. 81-100). Fündling präsentiert den Kaiser am Nachmittag bei Gerichtsterminen und der Rechtsprechung, bei den öffentlichen Spielen, bei sportlichen Aktivitäten sowie bei seinen Versuchen, künstlerisch tätig zu sein. Ein guter Kaiser sollte besser kein Künstler sein, zumindest nicht

in der Öffentlichkeit (S. 100).⁶ Erinnerungen an den Künstler auf dem Kaiserthron *par excellence*, NERO, werden hier wach, der dem Image des *optimus princeps* doch eher abträglich war, selbst wenn man dessen Ambitionen in Schauspiel und Sport als Flucht versteht (S. 102-106 zu Nero). Die Ernennung oder Ausrufung zum Kaiser bedeutete in der Regel die Übertragung dieses „Amtes“ auf Lebenszeit. Der erste Kaiser, der abdankte, war 305 DIOKLETIAN in der Tetrarchie (S. 108f.); alle anderen starben mehr oder weniger freiwillig.⁷ Im vorletzten Abschnitt wird die *cena*, die Hauptmahlzeit der Römer beginnend am späten Nachmittag, aus kaiserlicher Perspektive betrachtet (S. 111-122). Der Kaiser konnte entweder selbst einladen oder eingeladen werden, was den Gastgebern sicherlich enorme Kosten verursachte (S. 121). Das letzte Kapitel widmet sich der Nacht (S. 123-127), die der *princeps* mehr oder weniger schlafend verbringen konnte.

Die Ausführungen von Jörg Fündling zum römischen Kaiser sind gut zu lesen, bedenken die Quellen und einschlägige Literatur. Fehler sind im formalen Bereich zu vernachlässigen (S. 34: Stadthalterschaft; S. 134 A. 8: Funktionspersonal). Insgesamt bietet das Buch eine anregende Lektüre für alle die, die sich dem Sujet des Kaisers widmen wollen.

Anmerkungen:

- 1) Zur Vorstellung des joggenden Kaisers und zu heutigen Politikern schon Michael Mause, Sport und Kaiser – Gedanken zum römischen Herrscherbild; *Laverna* 15 (2004) S. 1-10, hier S. 10.
- 2) Alexander Demandt, *Das Privatleben der römischen Kaiser*, München 1996 (1997²); für die Spätantike vgl. Monika Staesche, *Das Privatleben der römischen Kaiser in der Spätantike*, Studien zur Personen- und Kulturgeschichte der späten Kaiserzeit, Bern u. a. 1998.
- 3) Fergus Millar, *The Emperor in the Roman World (31 BC – AD 337)*, Ithaca, New York 1977 (1992²).
- 4) Ludwig Friedländer, *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms*, In der Zeit von Augustus bis zum Ausgang der Antonine, Neunte und zehnte Auflage besorgt von G. Wissowa, 4 Bände, Leipzig 1921^{9/10}-1923¹⁰ (ND Aalen 1964).
- 5) Vgl. etwa Karl-Wilhelm Weeber, *Luxus im Alten Rom*, Die Schwelgerei, das süße Gift, Darmstadt

2003; ders., *Nachtleben im alten Rom*, Darmstadt 2004.

- 6) Vgl. Thomas Pekáry, *Imago res mortua est*, Untersuchungen zur Ablehnung der bildenden Künste in der Antike, Stuttgart 2002, S. 79-81: Malende und modellierende Herrscher.
- 7) Vgl. zum Lebensende der Kaiser Fik Meijer, *Kaiser sterben nicht im Bett*, Die etwas andere Geschichte der römischen Kaiserzeit, Von Caesar bis Romulus Augustulus (44 v. Chr. – 476 n. Chr.), Darmstadt 2003.

MICHAEL MAUSE, Arnsberg

Helmut Schareika: Tivoli und die Villa Hadriana. Das „stolze Tibur“: Latinerstadt und Sommersitz Roms; aus der Reihe „Kulturführer zur Geschichte und Archäologie“, Philipp v. Zabern, Mainz 2010, 144 Seiten; 57 farbige Abbildungen; Karten und Skizzen; Format 15 x 22 cm; EUR 19,90 (ISBN 978-3805341585).

Der promovierte Altphilologe, Germanist und Archäologe S. ist nach längerer Verlagstätigkeit (Klett, Alte Sprachen; u. a. verantwortlicher Redakteur der Unterrichtswerke OSTIA und KANTHAROS sowie vieler Lektüren für den AU) seit einigen Jahren freiberuflich tätig, z. T. als Übersetzer von bes. die Kultur der Antike betreffenden Werken (Engl.; Franz.; Ital.), teils als Buchautor (zuletzt: *Das Prima Sachbuch* bei C. C. Buchner). S. ist außerdem Inhaber eines eigenen Archivs zur Antike.

Die o. g. pädagogische Erfahrung kommt ihm auch jetzt wieder zugute; das zeigt sich bereits in der mit 39 Punkten gekennzeichneten, sehr übersichtlichen Lagekarte Tivolis im umgeklappten Umschlag. Ebenso lässt die Inhaltsübersicht (S. 5) keine Wünsche offen: Das Buch ist in 7 Großkapitel und diese wiederum in jeweils mehrere Einzelkapitel gegliedert. Oberhalb der jeweiligen Seite steht eine nützliche Zusammenfassung des Textes in Stichworten; das Buch ist auf edlem Papier gedruckt.

Wenn man den in einem schlanken, modernen und von allzu viel Fachchinesisch erfreulich freien Deutsch verfassten Text liest, fallen überall blau unterlegte Zusatztexte auf; sie gliedern sich in zwei Abteilungen: a.) Zusatzinformationen zu Fachbegriffen (Symbol: eine Glühbirne); b.) Quellen (z. T. zweisprachig; Symbol: Buch).